



Bekommt der Name Passau zusätzlichen Glanz?

Passauer seit Jahren im nationalen Rampenlicht

Ob man nun gebürtiger Passauer ist oder mit Passau in Zusammenhang gebracht wird: es tut dem weiteren Aufschwung der Region gut, wenn der Name Passau fällt. „Menschen in Europa“, das spektakuläre, wenn auch geldaufwendige Treffen von bedeutenden Größen aus aller Welt, dient diesem Ziel ebenso wie früher und heute die Reihe der „Europäischen Wochen“ oder jetzt der neue CSU-Generalsekretär. Aber die Liste der „Passauer Größen“ nach dem 2. Weltkrieg ließe sich beliebig forstsetzen.

Die Passauer Medien und auch der Stammtisch fragen sich jetzt, nach der Berufung des ehemaligen politischen Jungspunds Andreas Scheuer zum CSU-Generalsekretär, ob das ein Vorteil für die Region wird. Ja, natürlich, muss man antworten – mit der Einschränkung, dass auch etwas schieflaufen könnte. Es kommt zwar selten vor, aber mit dem oberfränkischen CSU-Generalsekretär Bernd Protzner ist auch ein solches „Tier“ schon einmal kläglich gescheitert. Pech hatte er natürlich, dass im Jahr 1998 die letzte Kohl-Wahl daneben ging. Nicht immer frei von gerichtlichen Problemen war auch die Karriere anderer CSU-Generale geblieben. Aber davon muss ja nicht immer gesprochen werden.



Fritz Schäffer in Passau – eingerahmt von Ludwig Erhard und F.X. Unertl

„Passauer“ seit 1949

Der erste, der dem Namen Passau seit dem Entstehen der neuen Bundesrepublik Deutschland Ehre machte, war Fritz Schäffer. 1949 gewann er als einziger CSU-Bundestagskandidat Niederbayerns das Passauer Direktmandat im Deutschen Bundestag. In den anderen fünf Wahlkreisen siegte jeweils die damals starke Bayernpartei. Obwohl Fritz Schäffer, der ehemalige Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei, nie in Passau wohnte, hatte er anschließend als Abgeordneter und vor allem als Bundesfinanzminister (1949-1957) den Wahlkreis Passau bis 1961 gewaltig bekannt gemacht. Nicht umsonst trat einst auch Bundeskanzler Konrad Adenauer in der Nibelungenhalle auf, begeistert begrüßt von über 10.000 Anhängern.

Wer aber kennt noch Daniel Küblböck? Von PNP-Chefredakteur Ulrich Zimmermann wurde er in den 1990er Jahren zur Werbe-Ikone der Region hochstilisiert, bedeutender als mancher Politiker oder Kirchenfürst. Tatsächlich sprach man liebevoll über ihn, den „Passauer“ aus dem oberen Rottal. Viel geblieben ist allerdings nicht von ihm. Als „Nachfolger“ könnte man Florian Silbereisen betrachten, den Entertainer aus Tiefenbach vor den Toren der Stadt, der ein Millionenpublikum entzückt. Vivian Lindt hatte einst auch ihre überregionalen Anhänger, genauso wie immer noch die Kabarettisten Bruno Jonas, Otfried Fischer oder Siegfried Zimmerschied. Passau hat mit ihnen einen guten „Namen“ bekommen, zumindest was den Bekanntheitsgrad anbelangte. Doch profitierte die Region? Haben diese Publikumsliebhaber zum Aufbau des einst „Armenhaus“ genannten unteren Bayerischen Wald beigetragen? Hat nicht ein Universitätspräsident wie Karl-Heinz Pollok bedeutend mehr geleistet? Ebenso wie ein Staatsminister Gebhard Glück? Beide waren nicht in Passau geboren, beide haben aber Stadt und Region anerkannter Weise nach vorne gebracht.

Andreas Scheuer kann sich einen Namen machen

Jetzt ist also besonders die Stadt Passau stolz, dass einer der Ihren eine neue bundesweite Bedeutung erhält. Mit dem bisherigen Verkehrsstaatssekretär Andreas Scheuer ist tatsächlich, ebenso wie mit dem leider allzu früh verstorbenen Justizstaatssekretär Max Stadler (FDP), ein gebürtiger Passauer „nach oben“ gelangt. Vorher waren nur „Landkreisler“ in einer gewissen Höhenluft tätig, zum Beispiel der deutsche Bauernpräsident Gerd Sonnleitner aus Ruhstorf oder als erster Niederbayer überhaupt, der als Parlamentarischer Staatssekretär wirken durfte, der Autor selbst, der in Vilshofen lebt, allerdings in Passau Abitur gemacht hatte. Die Familie seiner Mutter mit dem altbayerischen Namen Karlstetter hatte in mindestens vier Generationen das Schmiedehandwerk in Schalding rechts der Donau ausgeübt – seit 1972 in die vergrößerte Stadt Passau eingemeindet.

Andreas Scheuer wollte eigentlich mit der Vervollendung der A 94 in die Geschichte eingehen. Das kann er natürlich immer noch, falls die Große Koalition mit dem neuen niederbayerischen Bau-Staatssekretär Florian Pronold (SPD) aktiv an diesem Ziel weiter wirkt. Zunächst aber steht die Herausforderung der bayerischen Kommunalwahl im März 2014 an. Das gilt für Bayern, das gilt aber auch für Scheuers Heimatstadt Passau. Die CSU muss dort endlich wieder punkten, damit man nicht Papiertiger bleibt. Das nicht nur äußerliche Schwergewicht Jürgen Dupper wird jedoch das Ziel haben, mindestens ebenso lange Stadtoberhaupt zu bleiben wie sein früherer SPD-Kollege Willi Schmöllner (1990-2002).

Die bisherige zielgerichtete Art des neuen CSU-Generalsekretärs lässt jedenfalls hoffen. Sollte er den kommunalen Wahlsieg in Passau im Kopf haben, dann lässt er ähnliche Geschütze auffahren wie weiland beim Einzug seines Parteifreundes Albert Zankl in das Passauer Rathaus. Dieser siegte 2002, verschwand allerdings auch wieder 2008, als Dupper den Rathaus-Chefsessel erklomm. Hoffnung und Untergang liegen oft nahe beieinander. Das gilt nicht nur für Personen, sondern wohl auch für ein so typisches CSU-Thema wie die Pkw-Maut oder einst den Tanktourismus. Nachdem Horst Seehofer auch als erster bayerischer Ministerpräsident offiziell nach Prag fuhr, könnte ihm sein neuer Partei-General auch dort weitere Türen öffnen – immerhin hat dieser seinen Dokortitel an der Prager Universität erlangt. Aus Sicht der Region wären das schon Themen genug, um in die Geschichte einzugehen. Die Gesamtpartei CSU wird natürlich noch mehr verlangen. Doch an Durchsetzungskraft mangelt es bei Andreas Scheuer nicht. Die angekündigte „Demut“ im neuen Job gilt jetzt schon als psychologische Kriegsliste.

Der Autor ist erreichbar unter mail@drklausrose.de.